

## Die Kaufkraft der „Goldmark“ 1871 bis 1914 und der Preis der Glaswaren Gründerzeit ... Gründerkrach ... Gründerkrise, Fortsetzung von PK 2007-4

Ausstellungskatalog Götterdämmerung -  
König Ludwig II. und seine Zeit  
Aufsätze zur Bayerischen Landesausstellung  
2011, Schloss Herrenchiemsee  
14. Mai - 16. Oktober 2011  
hrsg. Peter Wolf, Margot Hamm, Barbara Kink  
und Evamaria Brockhoff  
Haus der Bayer. Geschichte, Augsburg 2011  
www.hdbg.de/ludwig/ludwigii\_katalog.php  
ISBN 978-3-937974-29-3, Primusverlag € 29,90

Abb. 2011-3/156

Ausstellungskatalog Götterdämmerung - König Ludwig II. und  
seine Zeit, Haus der Bayer. Geschichte, Augsburg 2011



SG: Immer wieder wäre es interessant, zu wissen **wie viel ein Glasmacher um 1840 oder um 1870 verdient hat und was sein Geld wert war, d.h. wie er damit samt seiner Familie leben konnte**. Informationen darüber sind auch Mitte 2011 noch nicht besser als Ende 2007. Immerhin findet man im Ausstellungskatalog „Götterdämmerung - **König Ludwig II. und seine Zeit**“ über die besondere Situation in Bayern nach der „Reichsgründung“ **1871** einige Hinweise.

Auszug aus Angelika Schuster-Fox,  
Die Wirtschaftspolitik König Ludwig II.  
zwischen 1864 und 1872, S. 89 ff.

### Vereinheitlichung des Maß-, Gewichts- und Münzwesens nach 1871

Zu den wirtschaftlich wichtigsten Maßnahmen im Deutschen Reich gehörte neben der **Vereinheitlichung der Maße und Gewichte** die **Neuordnung des gesamten Zahlungswesens**. **Post** und **Eisenbahn** blieben nach 1866 wie auch nach 1871 unter bayerischer Landeshoheit, allerdings gingen Gesetzgebung und Oberaufsicht auch in diesem Bereich an das Deutsche Reich über.

**Maße und Gewichte** waren in Bayern bereits mit der **Gewerbeordnung von 1868** auf das **Dezimalsystem** umgestellt worden. Nach der Reichsgründung übernahmen die süddeutschen Staaten zudem die einschlägigen Bestimmungen des Norddeutschen Bundes. Somit kam es bei der Vereinheitlichung der Maß- und Gewichtssysteme weder zu längeren Beratungen mit anderen deutschen Staaten noch zu grundsätzlichen Debatten im Bayerischen Landtag. Anders stellte sich die Lage im **Münzwesen** dar. Bereits vor **1866** hatten die **Zollvereinsstaaten** wiederholt auf die mannigfachen Probleme hingewiesen, die sich aus den unterschiedlichen Währungssystemen ergaben. Aber selbst nach dem engeren wirtschaftlichen Anschluss an den Norden **1867** hatte man keine Normierung in Angriff genommen. Diesen Schritt ermöglichte erst die **Gründung des Deutschen Reichs**. Die Reform des Währungswesens wurde nach jahrelangen Debatten in drei Schritten durchgeführt [44 / Sprenger, Währungswesen; Fox, Integration Bayerns, S. 301-356]: Im Jahr **1871** bestimmte man die **Mark** zur **allein gültigen Währungseinheit** und prägte erste Goldmünzen in einem festen Verhältnis zu den umlaufenden Silbermünzen. Mit dem **Münzgesetz vom 9. Juli 1873** folgten die Einführung des **Goldstandards** und die Beschränkung des Silbers auf Kleinmünzen. Zwei Jahre später [**1875**] wurde die Preußische Bank in die **Reichsbank** umgewandelt und somit das Bank- und Notenbankwesen zentralisiert. Zum **1. Januar 1876 übernahm Bayern die Markwährung**; theoretisch wurden gleichzeitig alle alten Guldenmünzen außer Kurs gesetzt.

In den oft langwierigen Debatten über die Harmonisierung des Währungssystems in Land- und Reichstag, die von großen Ängsten in der Bevölkerung begleitet wurden, konnte Bayern nur in wenigen Teilbereichen seine Forderungen durchsetzen. König Ludwig II. schaltete sich persönlich erst Ende Oktober 1871 in die Verhandlungen ein. Dies tat er allerdings weniger aufgrund finanz- oder wirtschaftspolitischer Bedenken als vielmehr aus Furcht vor Einschränkungen seiner Souveränität in Fragen der landeseigenen Münzhoheit. Der König wies Finanzminister Adolph von Pfretzschner an, auf keinen

Fall eine Schmälerung seiner Rechte zu akzeptieren. Die Beibehaltung des **Hellers** als halben Pfennig, die Bayern erreichen konnte, hatte jedoch finanzpolitisch keinerlei Bedeutung und war kaum mehr als ein vordergründiges Zugeständnis an Ludwig II. Dies gilt auch für die so genannte **Bildnisfrage**, die sich für den bayerischen König mehr und mehr zu einem Kernproblem in der Münzfrage entwickelte [45 / Bayerisches Hauptstaatsarchiv, München, Gesandtschaft Berlin 1041 (Bericht Perglas Nr. 609, 18.11.1871)]: „Den Patrioten der Einzelstaaten, ... ist gestern endlich eine erfreuliche Genugthuung, bis zu einem gewissen Grade geworden, als bei den Beratungen über das Münzgesetz der Austausch des Bildnisses des Landesherrn gegen das des Kaisers auf der Reichsmünze abgelehnt wurde.“ Folglich durften die ländereigenen Münzanstalten auf die **Reichsgoldmünzen das Porträt ihres Landesherrn** prägen.

König Ludwig II. verlangte darüber hinaus, auf die in Bayern hergestellten Nickel- und Kupfermünzen das **bayerische Wappen** prägen zu dürfen. Die Mehrheit des Bundesrats einigte sich jedoch auf den preußischen Vorschlag, wonach lediglich die Silbermünzen über eine Mark auf einer Seite das Bildnis des Landesherrn zierte, in dessen Territorium die Münze geprägt wurde. Nickel- und Kupfermünzen zeigten dagegen nur den Reichsadler sowie die Wertangabe mit Umschrift. Die bayerischen Bevollmächtigten in Berlin stimmten diesem Kompromiss zu, obwohl ihnen bewusst war, dass sie damit den königlichen Anweisungen zuwiderhandelten. Erst im Anschluss an eine vorläufige Unterzeichnung des ausgearbeiteten Kompromisses versuchte der Ministerrat, Ludwig II. zur Unterschrift zu bewegen. Die Minister hoben - entgegen besserem Wissen - hervor, dass die silberne 20-Pfennig-Münze als „voraussichtlich beliebteste und gangbarste Münze“ [46 / Bayerisches Hauptstaatsarchiv, München, MA 11.008 (Außen-, Justiz-, Innen- und Finanzminister an Ludwig, März 1873)] das Bildnis Seiner Majestät tragen und ihr gegenüber die verhältnismäßig geringe Anzahl von Nickel- und Kupfermünzen nicht ins Gewicht fallen würde. Einen Monat später, Ende April **1873**, gab der Monarch seinen aussichtslosen Kampf auf und billigte den Gesetzentwurf. Ähnliche Schwierigkeiten gab es mit dem um seine Hoheitsrechte fürchtenden König bei der **Reform des Papiergeldes** [47 / Bayerisches Hauptstaatsarchiv, München, MA 76.980 (Signat Ludwigs, 31. 5.1873)]. Allein das Wissen um die Notwendigkeit der Neuordnung ließ Ludwig II. in dieser Angelegenheit schneller als in der Frage der Münzprägung einlenken. [...]

**Auszug aus Otto Feldbauer, Der Chiemgau und der Bau des Schlosses Herrenchiemsee S. 117 ff. und S. 267**

[...] Mag dieser Fall vielleicht nicht typisch sein. so beleuchtet er doch die Arbeitsbedingungen auf Herrenwörth [Herrenchiemsee, erbaut 1878-1886]. So entsprach die Unterstützung, die Anton Ehrengut seinem invaliden Zimmerergesellen zukommen ließ, immerhin dem **Tageslohn eines Hilfsarbeiters beim Bau von Neuschwanstein** [erbaut 1877-1886 ], der **zwischen**

**1.70 und 2 Mark** lag. Für den Bau dieses Schlosses sind weitere Lohnangaben überliefert: Ein **Maurer verdiente zwischen 2.90 und 3.10 Mark**, ein **Steinmetz zwischen 3 Mark und 4,30 und ein Polier zwischen 5 und 5,60 Mark** [33 / Hoser, Handel, S. 678]. Ähnlich dürften die Löhne gewesen sein die auf der Baustelle Herrenwörth gezahlt wurden. [...]

**SG: Man kann davon ausgehen, dass um 1870 in der Woche an 6 Werktagen gearbeitet wurde - ein Maurer verdiente also in 1 Woche rund 18 Mark.**

Hoser Paul, Handel, Handwerk und Gewerbe, in: Liebhart, Wilhelm (Hg.): Schwangau. Dorf der Königsschlösser, Sigmaringen 1996, S. 665-694

Hoser, Paul, Münchner Neueste Nachrichten, in: Historisches Lexikon Bayerns. www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel/44551>(4.2.2010)

**PK 2007-4, SG: Die Kaufkraft der „Goldmark“ 1871 bis 1914 und der Preis der Glaswaren - Gründerzeit ... Gründerkrach ... Gründerkrise Kaufkraft der Goldmark 1794-1937**

Wikipedia DE: Deutsche\_Währungsgeschichte

**Wiki DE: Deutsche\_Währungsgeschichte\_vor\_1871**

Wikipedia DE: Goldmark

<http://fredriks.de/HVV/kaufkraft.htm>

Fredrik Matthäi: Quelle Umrechnungshinweise (Kaufkraft) laut Hamburger Staatsarchiv und Statistischem Bundesamt

<b>1 Goldmark (1873-1899) =</b>	<b>17,82 Euro</b>
1 Goldmark (1900-1912) =	9,35 Euro
1 Goldmark (1913/14) =	8,08 Euro
1 Papiermark (1915) =	6,74 Euro

Kaufkraft in Reichsmark:

1794-1818	26
1819-1838	31
1839-1853	24,4
1854-1863	14,3
<b>1864-1899</b>	<b>16,4</b>
1900-1906	8,6
1913	8,1
1915	6,2
1926-1936	6,5
1937-1938	7,0

Matthäi, Quellen für die Errechnung der Tabelle: bis 1938: Informationsmappe des Hamburger Staatsarchivs, abgedruckt in Georg Wilhelm Röpke: Wandsbek informativ, Hamburg 1994. Die dort auf das Jahr 1970 bezogenen Werte für den Indikator wurden mit dem Faktor 2,6 zur Anpassung an das neue Bezugsjahr 2000 multipliziert.

**PK 2007-4, Anhang 04, SG: Zum Geldwert um 1876:**

Auf dem Einband des Musterbuches und den Tafeln ist kein Datum angegeben.

**Das Datum des Musterbuches liegt nach 1876. Das Preis-Verzeichniss wurde wahrscheinlich nach dem**

**1. Januar 1876 herausgegeben, als die bereits 1871 und 1873 eingeführte Währung Mark und Pfennig im gesamten Deutschen Reich einheitlich eingeführt wurde.**

Je nach Quelle dauerte die Gründerkrise von 1873 20 Jahre bis 1893, mindestens bis 1879. Sie war eine europäische Krise und auch Nord- und Südamerika waren betroffen.

Nach allen Quellen kann man davon ausgehen, dass die Preise wegen einer sprunghaften Ausdehnung der Produktionskapazitäten, Überproduktion, Preisverfall, Überangebot auf den Weltmärkten von 1873 - 1900 praktisch unverändert blieben.

Preisangaben in Katalogen sind deshalb für die Zeit von 1873 bis mindestens 1895 keine Grundlage für eine Datierung vor oder nach einem anderen Katalog!

Wegen der grundsätzlichen Veränderung der Währungssituation im Deutschen Reich von 1871 - 1876 waren sicher völlig unabhängig von der Wirtschaftslage **neue Kataloge notwendig, diese könnten ab 1871, 1873 und/oder 1876** erschienen sein. Um diese Zeit war der Gründerkrach nach der Weltausstellung Wien 1873 noch nicht verdaut. Die schwersten Nachwirkungen gingen bis 1879, da sind sich alle „Experten“ im Internet einig. **Von 1873 bis 1879 waren die Preise in heftiger Bewegung. Also waren auch nach 1879 / ab 1880 neue Kataloge notwendig**, als sich die Preise beruhigt hatten.

In den Jahren 1870 - 1880 war die wirtschaftliche Lage so unsicher, dass Glashütten / Glasfabriken kaum abschätzen konnten, wie sich der Absatz entwickeln würde. Sie bauten sicher keine Lager auf und stellten die Entwicklung neuer Produkte wahrscheinlich zurück. **Von Katalog zu Katalog kamen sicher nur wenige neue Produkte dazu.** Niemand konnte damals wissen, dass die „Goldmark“ 30 Jahre lang stabil bleiben würde und volle Lager nicht ihren Wert verlieren würden. Also war man vorsichtig mindestens bis 1895, wahrscheinlich bis 1900.

Für die Zeit zwischen 1870 und 1900 wurden in Frankreich sehr viel mehr Kataloge gefunden als in Deutschland und Österreich. Aus dem Vergleich kann man sehen, dass **manche Artikel von 1880 bis 1945 in den Katalogen** waren! Kataloge erschienen im durchschnittlichen Abstand von 5 Jahren - siehe MB Ehrenfeld 1881, 1886, Nachtrag 1888 bzw. 1893. Kataloge erschienen damals nicht 2 mal im Jahr mit bis zu 1.000 Seiten oder 6 mal mit 200 Seiten wie heute für jeden Haushalt, ob man sie haben will oder nicht.

Nach den Überlegungen von Stephan Buse und mir zur Datierung der beiden **Musterbücher Theresienthal nach 1876 und 1885** sowie damit zusammenhängend des **Musterbuchs Poschinger nach 1876** gehören sie **zu den ältesten Musterbüchern aus dem Bereich Deutschland und Österreich, die bisher überhaupt gefunden** wurden. [...]

Auf den Einbänden der beiden Musterbücher Theresienthal Vorder- und Rückseite einer **Preis-Medaille** - links „Preis-Medaille“ - **Napoléon III. Empereur**“, rechts

„**Paris 1867**“ - „Exposition universelle de MDCCCLXVII à Paris“ - abgebildet. Am **18. Januar 1871** wurde in Versailles das Deutsche Kaiserreich ausgerufen. Damit wurde im Reichsgebiet als einheitliche Währung **Mark und Pfennig** eingeführt. Daneben bestanden noch bis 1873 überkommene Währungen in den Ländern, z.B. Bayern. **1873** wurden in allen Ländern des Kaiserreichs die überkommenen Währungen durch die einheitliche Währung Mark / Pfennig ersetzt. Allerdings behielten auch die alten **Taler** nach dem Münzgesetz von **1873** vorläufig ihre Funktion als Zahlungsmittel. [www.muenzenmagazin.de/raritaeten/preussen.htm]

**Am 1. Januar 1876 wurde die bereits 1871 und 1873 eingeführte Währung Mark und Pfennig im gesamten Deutschen Reich einheitlich eingeführt.**

Mark, Geldeinheit nach den Gesetzen vom 4. Dez. **1871** und 9. Juli **1873**, die seit 1. Jan **1876** im Deutschen Reich in Geltung ist. [Brockhaus 1894, Bd. 11, S. 605 f.]

Die **Goldmark / Mark** war die Währung des **Deutschen Kaiserreiches** von **1871** bis **1918**. Im engeren Sinne sind die Goldmünzen und im weiteren Sinne die gesamte Währung gemeint. 1 Mark = 100 Pfennig. [Wikipedia]

Am 9. Juli **1873** löste die Mark als erste gesamtdeutsche Währung die Währungen der einzelnen Länder ab. Das geschah im Zuge der Vereinheitlichung im neu gegründeten Deutschen Reich. Eine andere Bezeichnung für diese Währung war **Goldmark**; die offizielle Bezeichnung war aber **Mark**. Man findet sie auch auf Münzen und Banknoten dieser Zeit. Das System in Deutschland war für die Kleinmünzen unter den **Kursmünzen** (also für 1, 2, 5, 10, 20, 25 und 50 **Pfennig** sowie 1/2 und 1 Mark) einheitlich. Bis **1918** hatten alle Teilstaaten Deutschlands das **Münzrecht**. Für den Umlauf prägten folgende Staaten: **Preußen** (Münzzeichen A, B und C), **Bayern** (D), Sachsen (E), Württemberg (F), Baden (G), Hessen-Darmstadt (H) und Hamburg (J). Andere Kleinstaaten gaben nur Gedenkmünzen zu besonderen Anlässen heraus (z.B. Geburtstag oder Regierungsjubiläum des Herrschers). [Wikipedia]

Beim **Musterbuch Poschinger** kann die zeitliche Einordnung nur darauf basieren, dass die drei Musterbücher Theresienthal und Poschinger offenbar aus der selben Quelle stammen, ein Händler in Frankreich um 1875/1876. In MB Poschinger wird als Währung **Mark / Pfennig** verwendet, es muss also nach **1871, 1873** oder nach **1876** entstanden sein. Als „Vertreter & Kommission“ und „Musterlager“ wird Gustav Wasserlein & Co. in Berlin Süd angegeben - Adresse unlesbar. In Preußen galt die Währung Mark / Pfennig ab 1871. Das Musterbuch Poschinger war aber sicher für das ganze Deutsche Reich herausgegeben worden, es wird also erst **nach 1876** herausgebracht worden sein. [...]

Das Angebot der Glashütten / Glasfabriken wird sich auch trotz der „**Gründerzeit**“ von 1871 bis 1900 kaum verändert haben. Ab der Weltausstellung Wien **1873** gab es außerdem fortlaufend **Wirtschaftskrisen** bis um 1896, die den Absatz der Glashütten erschwerten. [...]



**PK 2011-1, Mattes, Dr. W. E. Fuss ...:**

SG: Welche **Währung** von Dr. Fuss mit der Abkürzung „**Pr. Cons. (?) 700**“ gemeint ist, konnte nicht sicher aufgeklärt werden. Schönebeck bei Magdeburg gehörte ab 1680 zum **Königreich Preußen** und damit ab **1833** zum **Deutschen Zollverein**. Die Rechnungseinheit **Reichstaler** (Rthlr / Rthl / rthl ...) endete im deutschsprachigen Raum mit der Unterzeichnung der Rheinbundakte **1806**. In Norddeutschland wurde der **preussische Taler** das bestimmende Zahlungsmittel, der sich als **Vereinstaler** (nach Zollverein) seit **1857** auf das gesamte Gebiet des Deutschen Zollvereins ausbreitete. **1873** wich der Vereinstaler der neuen **Goldmark**. Der **Vereinstaler** blieb aber noch bis **1907** unter der wieder

belebten Bezeichnung **Reichstaler** gültiges Zahlungsmittel im Wert von 3 Mark. [Wikipedia DE Reichstaler / Vereinstaler]“. In der „Übersicht des Umfanges der Haupt=Fabrikations-Gewerbe in der Stadt Schönebeck pro 1841“ wird als Währung „rtllr“ / „rthr“ (?) angegeben, was Reichstaler bedeuten könnte. Da der Magistrat von Dr. Fuss die Zahl „700“ übernommen hat, bedeutet „**Pr. Cons. 700**“ offenbar 700 Reichstaler = 700 Vereinstaler. „Pr.“ bedeutet sicher Preußisch.

Da es nach der Weltausstellung Wien **1873** eine weltweite **Währungskrise** gegeben hat, kann der Wert von sog. Reichstalern um 1841/1842 nicht in Goldmark von 1873 umgerechnet werden.

**Siehe unter anderem auch:**

**PK 2007-4 SG, Die Kaufkraft der „Goldmark“ 1871 bis 1914 und der Preis der Glaswaren  
Gründerzeit ... Gründerkrach ... Gründerkrise**

**PK 2007-4 Anhang 04, SG, Christoph, MB Hohlglas Benedikt von Poschinger, Oberzwieselau, nach  
1876 (zur Kaufkraft der Goldmark)**

**PK 2011-1 Mattes, Dr. W. E. Fuss, Chemiker und Wiederentdecker alter Glastechniken  
(zur Kaufkraft der Goldmark bzw. ihrer Vorgänger)**

[www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2007-4w-sg-gruenderkrise.pdf](http://www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2007-4w-sg-gruenderkrise.pdf)